

Das synoptische Problem

Die drei Evangelien nach Markus, Lukas und nach Matthäus, haben gemeinsame Substanz und deswegen sind sie Synoptischen Evangelien benannt. Die Gemeinsamkeit dieser Bücher für viele Denker bis heute ein aufrechtes Rätsel bereiten. Das synoptische Rätsel ergibt sich aus doppelter Feststellung. Diese Evangelien weisen manchen Abweichungen gegenüber beachtliche Übereinstimmungen auf. Grundsätzlich aber stimmen sie im generellen Aufbau, in der Anordnung mit vielen einzelnen Episoden, und oft sogar mit großen Textabschnitten im Wortlaut überein.

Man konnte annehmen, die Autoren synoptische Bücher haben eine gemeinsame Urquelle als Vorlage benutzt. Dennoch ganz allgemein und innerhalb vieler, direkt vergleichbarer Textabschnitte, man findet kaum wortwörtliche Wiederholungen. Beim autonomen Ausarbeiten von genannten Autoren, mit Gebrauch einer zweiten gemeinsamen Quelle, in gegenwärtigen synoptischen Büchern sollten wortwörtliche Wiederholungen unausweichlich vorkommen. Doch nach genauer Betrachtung viele Episoden aus synoptischen Büchern perfekt ergänzen sich gegenseitig und kaum wortwörtliche Wiederholungen bieten. Das Evangelium nach Matthäus lehnt sich sehr stark an den Wortlaut von Markus an. Lukas übernimmt die Reihenfolge von Markus und schreibt geübtes Griechisch. Was bei Lukas auch Merkmale weitere Ausfertigung gut bekannten Stoffes mit sich trägt.

Es gibt viele Merkmale, dass die drei Synoptischen Evangelien in der gegenwärtigen Form aus einer gemeinsamen Urquelle verfasst wurden. Während der Aufteilung diese Urquelle wurde auf die angeblichen Wiederholungen verzichtet und so ersichtlich, dass auch ergänzende Absätze nur in verschiedenen Büchern erscheinen.

In laufe der Zeit, unter der strengen Überwachung durch Kanon, fast 1700 Jahre stellten die Synoptischen Evangelien alle zufrieden. Um wahrheitsgetreu zu bleiben, gerade den Kanon müssen wir danken, sofern wir heute so sehr gut überlieferten Urtext der Evangelien haben. Soeben durch Kanon das Prinzip von Paulus: *„Nichts über das hinaus, was geschrieben steht“*, wurde bei späteren Abschreibungen von Urquellen strengstens bewahrt. Das Prin-

zip wurde grundsätzlich beachtet auch dann, wenn manchmal geringe Fehler vorkamen oder „gut gemeinte“ Korrekturen vorgekommen sind. Das Prinzip auch Manipulationen, die Paulus heimgebracht hatte, perfekt schützte.

Gerade Paulus war der vorherrschende Theologe, der die bestehende Anordnung der Evangelien nach Markus und nach Matthäus beeinflusste. Auch Ergänzungen in dem Evangelium nach Matthäus, die Zöllner Levi zum Matthäus machen sollten, sind auf Paulus zu verweisen. Was von Paulus in den aufgeteiltes Urevangelien von Markus und in dabei entstandenes, „eigenes“ Evangelium nach Matthäus nicht aufgenommen wurde, rettete Lukas von der Vergessenheit und bei einer Gelegenheit faste den „Rest“ in das Evangelium nach Lukas zusammen. Seitdem wurden in dem vorliegenden Text der Evangelien kaum ernsthafte Veränderungen oder Ergänzungen vorgenommen. Wenn doch welche Veränderungen zu vermerken sind, dann nur durch schlechte Übersetzungen, die keinen zurückwirkenden Einfluss in den Grundtext hinein bringen konnten.

Ein Teil aus dem „*Buch von Abstammung Jesu*“, welches noch von Paulus zu einem Teil aus Urevangelium, am Anfang des Evangeliums nach Matthäus zugefügt wurde, veränderte die Anordnung des Evangeliums grundsätzlich. Und schon Paulus selbst, wie auch seiner Nachfolger, aufgrund der altkirchlichen Tradition, diese Anordnung verteidigen rücksichtslos. Marcion aus Pontus auch wegen der Fragen über die Richtigkeit damals verbreiteten Evangelien von Nachfolger des Paulus wurde zum Erstfeind der Kirche erklärt. Obwohl Marcion aus Pontus wie es scheint, nur die erste Version des Evangeliums nach Lukas, noch ohne „*Buch von Abstammung Jesu*“, akzeptierte.

Auch in laufe der Zeit, wenn jemand es manchmal wagte, diese Anordnung doch anzusprechen, von offiziellen Kirchevätern wurde schnell eine theologische Erklärung gefunden. So etwa, wie in „Kanon Muratori“ oder wie das Märchen bei Irenäus von Lyon über die „Windrichtungen“ oder „vierbeinige Kreaturen“, oder auch wie Belehrungen von Origenes, „*auf Grund der Überlieferung*“, über bereits akzeptierte Evangelien. Allerdings allein die Frage der Anordnung an sich, die ab und zu angesprochen wurden, präsentiert

eindeutiger Zerlegung des Urevangeliums, noch vor fast zwei Tausend Jahre.

Seit letzten drei Jahrhunderten jedoch, haben mehrere Denker begehrt, die synoptischen Fragen aufzuklären. Manche Denker weit von Papias Bericht über die Logien verlockt und durch Belehrungen des Origenes über die Reihenfolge die Entstehung der Evangelien abgelenkt, sind völlig falschen Weg gegangen. Sie haben das Evangelium nach Matthäus als zuerst entstandenes Evangelium betrachtet. Und zwar so, als dieser Denker die Logien aus Papias Bericht unbedingt zum Ursprung der Evangelien erklären wollten. Aufgrund fragwürdiger Deutungen von Papias Berichten, bauten viele Exegeten seine Vermutungen so weit auf, so als ob diesen Logien belegen können die Existenz eines Aramäisches „Evangelium nach Matthäus“.

Einer der Väter der neutestamentlichen Textkritik, der Theologe J.J. Griesbach¹, setzte der Matthäus Priorität so weit, bis er eine sogenannte „Benutzerhypothese“ formulierte². Derartige Denkweise von Anfang an folgt eine falsche Voraussetzung und nimmt eine vorausgehende theologische Entwicklung vor der Entstehung der Evangelien an. Laut J.J. Griesbach, Markus kannte das Evangelium nach Matthäus, sowie das Evangelium nach Lukas und diesen Urschriften gekürzt hatte.

Die Tatsache, dass das gegenwärtige Evangelium nach Markus gekürzte Urquelle präsentiert, erwähnt J.J. Griesbach wirklich begründet. Jedoch erkennt er nicht alle Gegebenheiten und verdreht die Ereignisse. Gewiss, eigenes Urevangelium kannte Markus ausführlich, welches später bei Paulus zerlegt wurde. Denn das Urevangelium von Markus noch vor dem Jahr 40 verfasst wurde. Paulus zitierte das Werk um das Jahr 41 unsere Zeitrechnung. Auch um das Jahr 56 unsere Zeitrechnung zitiert Paulus aus damals noch nicht geschriebenes, gegenwärtiges Evangelium nach Lukas³. Allein durch diese Zitate offensichtlich belegt ist, dass die

¹ Johann Jakob Griesbach 1745 – 1812, war seit 1775 Professor für Neues Testament in Jena.

² Um das Jahr 1783

³ Seiten 62 und 77

Urschriften von Markus bei Paulus benutzt, manipuliert und umgeordnet wurden.

Manche Exegeten, wie ein deutscher evangelischer Theologe und Begründer der Tübinger Orthodoxie G. C. Storr⁴, haben das Evangelium nach Markus für das Älteste gehalten. Andere Denker haben sogar die Merkmale der Urquelle von Markus erkannt. Dennoch dieser Denker leider, wie J. G. Eichhorn⁵, der sogar eine mutige Hypothese über das Urevangelium nachging, konnten sich kaum durchsetzen. Also, auch die Auffassung über die wahre Priorität von Markus, konnte den richtungweisenden Schritt nicht verschaffen, die Synoptischen Evangelien inhaltlich als eine gemeinsame Quelle anzunehmen.

Es ist wirklich nicht leicht die Evangelien mit Hochachtung anzusehen und als wirklich wild zersplittert zu betrachten. Vorwiegend dann, wenn man gleichzeitig, die fest bestehenden theologischen Leitgedanken, die großteils noch von Paulus formuliert wurden, dabei beachten will. Oder, wenn man nur altkirchliche Tradition folgt. Die Frage ist jedoch, nicht wieweit die Evangelien eine „theologische Notwendigkeit“ oder altkirchliche Tradition entsprechen sondern, wie die Evangelien wirklich entstanden sind?

Die Überlegungen von K. Lachmann⁶ über eine gemeinsame Urquelle, wurde von seinen Nachfolgern auf „Zweiquellentheorie“ herauskristallisiert. Laut K. Lachmann, die Evangelien nach Matthäus und Lukas stimmen nur dann überein, wenn sie mit dem Evangelium nach Markus übereinstimmen. Mit der Annahme, Markus bilde die Grundlage für die Evangelien nach Matthäus und Lukas, machte K. Lachmann der Weg für die „Zweiquellentheorie“ frei. Folglich leitete C. H. Weisse⁷ zudem ab, dass der Verfasser des Evangeliums nach Matthäus und Evangelist Lukas unabhängig voneinander eine zweite Quelle, die sogenannte "Logien-

⁴ Gottlob Christian Storr, 1746 – 1805, ein der Begründer der älteren Tübinger Schule.

⁵ Johann Gottfried Eichhorn, 1752 – 1827, Historiker Orientalist.

⁶ Karl Konrad Friedrich Wilhelm Lachmann, 1793 – 1851, Germanist, Vorbild für die moderne Textkritik.

⁷ Christian Hermann Weisse, 1801 – 1866, evangelischer Theologe und Philosoph.

quelle", nutzten. Die wahre Existenz der rein theoretischen zweiten Quelle, man konnte niemals belegen. Trotzdem die Zweiquellen-theorie bis heute bleibt eine populärste Vermutung. Bis heute wird es angenommen, die zweite Quelle könnte etwa wie das Evangelium nach Thomas aussehen. Sogar ersichtlich übertrieben, wird davon ausgegangen, dass diese unbekannte "Quelle Q", unter die Umstände so zu verstehen sein konnte, wie eine Spruchsammlung der prophetischen Tradition.

Man konnte Vermutung über "zweiter Quelle" als richtig annehmen, aber nur dann, wenn voraussetzt, dass der Verfasser des Evangeliums nach Matthäus und Evangelist Lukas, unabhängig voneinander, die gesamte Abschnitte aus dem Urevangelium von Markus nicht übernehmen konnten. Wie „Bergpredigt“, zum Beispiel. Das „Grundgerüst“ der Zweiquellen-theorie, das „Sondergut“ bricht sofort zusammen, wenn man voraussetzt, dass die gesamten Abschnitte aus dem Urevangelium in einzelne synoptische Bücher restlos übernommen wurden.

Also, auch die „Zweiquellen-theorie“ setzt voraus, dass das älteste der Synoptischen Evangelien das Evangelium nach Markus ist. Und wenn die Zweiquellen-theorie schon so sehr nah zu der richtigen Erkenntnis gekommen war, den bestimmenden Schritt, die Urquelle in drei Synoptischen Evangelien zu erkennen, konnte auch sie nicht verschaffen.

Die Gedanken, dass die Synoptiker womöglich voneinander abgeschrieben haben, sind ebenfalls nicht anzunehmen. Sie folgen auch falsche Voraussetzung und wurden wortwörtliche Wiederholungen mit sich tragen. Tatsächlich aber, nur Markus hat das Urevangelium wirklich geschrieben. Lukas und das Evangelium nach Matthäus orientieren sich weitgehend in der Episodenordnung an der Vorlage von Markus. In die Ausführungen nach Matthäus und Lukas geht beinahe der gesamte Stoffumfang von Markus auf.

Religionshistoriker Prof. K. Jaroš⁸ vertritt und belegt die These, dass alle Schriften aus dem Neuen Testament noch vor dem Jahr 70 unsere Zeitrechnung verfasst wurden. Diese These können wir

⁸ Nach Karl Jaroš, Das Neue Testament und seine Autoren, Böhlau-Verlag

getrost als begründet annehmen. In seine „Einführung“ belegt K. Jaroš die Verkettung zwischen Synoptiker. Wir wollen seiner Verzählung für unsere Bewertung, die Beziehungen zwischen Synoptischen Evangelien, in weiteren Verlauf beschäftigen.

Von 678 Versen des Evangeliums nach Markus, 618 Verse das Evangelium nach Matthäus widerspiegelt. Was insgesamt zu 91,0% das Evangelium nach Markus wiedergibt und etwa zu 57,0% den Stoff in Evangelium nach Matthäus darstellt. das Evangelium nach Matthäus nutzt ca. 262 Verse mit gleichem Inhalt, der bei Lukas vorkommt aber bei Markus nicht vorliegt. Was etwa 24,5% das Evangelium nach Matthäus ausbaut. Dieser Stoff in Evangelium nach Matthäus und bei Lukas ist sprachlich ziemlich identisch wiedergegeben. Also, wir stellen in Evangelium nach Matthäus zu 81,5% Substanz fest, die auch aus Evangelium nach Lukas auf gemeinsame Quelle verweist.

Wir ziehen das „*Buch von Abstammung Jesu*“ ab, der als spätere Ergänzung zur Urquelle, noch Paulus einfügte. Weil das Buch ist kein Evangelium und mit 48 Versen, etwa zu 4,5% in Evangelium nach Matthäus vorkommt. So bleiben etwa 18,5% von dem Stoff, der in dem Evangelium nach Matthäus und bei Lukas gemeinsam ist aber in Evangelium nach Markus nicht vorkommt, dennoch auf gleichen Quellen hinweist. So finden wir in dem Evangelium nach Matthäus insgesamt zu 77,0% aus einer gemeinsamen Quelle direkt vertretene Substanz.

Wenn jemand den Restlichen Text aus dem Evangelium nach Matthäus, als „eigenen Stoff“ ansehen will, wollen wir es nicht bestreiten. Trotzdem bleibt die Tatsache bestehen, dass in Evangelium nach Matthäus mindestens zu 77,0% das Material aus dem Urevangelium von Markus abgeschrieben wurde. Also es ist überhaupt nicht verwunderlich, wenn die übrigen 23,0%, die in dem Evangelium nach Matthäus auftreten, aus Urevangelium von Markus komplett übernommen sind. Wie die „Bergpredigt“, die etwa 10,0% des Stoffes in Evangelium nach Matthäus erbringt und von Markus komplett übernommen wurde. So entstand das sogenannte „Sondergut“. Wenn das Evangelium nach Matthäus auch ganz allein „die Bergpredigt“ für sich in Anspruch nehmen will, ist doch deutlich, dass diese Episode aus gesamtem Umfang eines

Berichtes übernommen wurde. Denn auch das Evangelium nach Lukas die Widerspiegelung nach „Bergpredigt“ belegt. Die übrige 13% des Stoffes aus dem Evangelium nach Matthäus, kaum ernsthaft sogenannte „Sondergut“ belegen können. Also, wir können getrost annehmen, dass das Evangelium nach Matthäus das „Buch von Abstammung Jesu“ zu 4,5% abbildet und zu 95,5% das Urevangelium von Markus plagiiert.

Bei Lukas erkennen wir 556 Verse, zu 48,3% das Material von Markus direkt vertreten. Dazu kommen wiederum die 175 Verse um 15,2%, die gemeinsam mit Matthäus sind und bei Markus nicht vorkommen. Davon ziehen wir die 147 Verse ab, die 12,8%, die wir bei Lukas als das „Buch von Abstammung Jesu“, für spätere Ergänzung identifizieren. Demnach bleiben die 28 Verse, zu etwa 4,6%, die bei Lukas mit dem Evangelium nach Matthäus gemeinsam sind aber bei Markus nicht vorkommen. Sodann, mit mehr als Hefte seines Buches, zu 52,9%, läst auch Lukas das Urevangelium direkt erkennen.

Zugleich stellen wir einfach fest, Lukas hat etwa 420 Verse aus Urevangelium sämtlich für uns gerettet, die Paulus grundsätzlich ablehnte. Wie bereits aufgeklärt, Lukas sagt uns deutlich, er ordnet nur die Quellen an, was nur mit Urevangelium von Markus übereinstimmt. Lukas präsentiert die Teile aus dem Urevangelium, die in anderen zwei Evangelien noch nicht aufgenommen wurden. Es ist kaum möglich noch deutlicher hinzuweisen, dass die drei Synoptischen Evangelien nur das Urevangelium darstellen.

Auch jeder Versuch den synoptischen Text nach „Logien“ zu erforschen, die "Sprüche Jesu" vom Gesamttext abzutrennen, führt uns zu einer unbegründeten Schilderung der Verkündigung. Auch, wenn man die Synoptischen Evangelien nach formalem chronologischem Verlauf oder nach gewöhnlichen theologischen Erwartungen in die einzelnen Textabschnitte einordnen will, man kommt zu keiner befriedigenden Anordnung der Überlieferung. Nimmt man die Überlieferung als gemeinsame, gleichzeitige Darstellungen mehrere Erzähler an, ist ein thematisches Zeugnis nicht zu übersehen. Man findet bildlichen, zusammengehörenden Text.

Nun nehmen wir ein Beispiel aus der Überlieferung nach Matthäus und nach Lukas: „*Verkauft man nicht zwei Sperlinge um*

*einen Groschen? Dennoch fällt deren keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid mehr wert als viele Sperlinge. Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.*⁹

Verkauft man nicht fünf Sperlinge für zwei Groschen? Dennoch ist vor Gott deren nicht einer von ihnen vergessen. Aber auch die Haare auf eurem Haupt sind alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge. Ich sage euch aber: Wer mich bekennt vor den Menschen, den wird auch der Menschensohn bekennen vor den Engeln Gottes. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, der wird verleugnet werden vor den Engeln Gottes"¹⁰.

Am Beispiel sehen wir die völlig unerklärliche Tatsache, wir haben zwei Bücher mit einer getrennten, einheitlichen Urschrift. Über Erwähnung des Gleichnisses von zwei verschiedenen Verfassern, hier kann keine Rede sein. Denn der zweite Absatz vervollständigt den vorhergehenden Text, womit sogar Erinnerungsvermögen der Zuhörer verstärkt wird. Abgesehen davon, wie die Kenntnis über "gezählte Haare" von Jesus vermittelt wurde, was auch heute immer noch nicht so genau möglich ist, verkündigt Jesus eine Vertrauensforderung in die Umstände der Unwissenheit. Er reflektiert diese Vertrauensfrage auf zwei Ebenen. Zunächst über den Verkauf von Sperlingen, als Abhängigkeitsbeispiel die Sperlinge von fremdem Willen. Und durch Unwissenheitsbeispiel, als Jesu über die "gezählten Haare" spricht. So belegt und verstärkt Jesus den Vertrauensanspruch. Die scheinbare „Wiederholung“, ist nichts Anderes, als ein gemeinsames, konsequentes Bericht, der von zwei verschiedenen Erzählern wiedergegeben wurde so, wie sie das Gleichnis hörten. Diese Episode widerspiegelt sogar eine Verkündigungsmethode, die hochwahrscheinlich Jesus selbst nutzte.

Auch Umgebung und Umstände, die synoptische Bücher widerspiegeln, erfüllen eine wichtige Aufgabe. Sie zeigen eine Methode,

⁹ Mt. 10,29-33

¹⁰ Lk. 12,6-9

wie Jesus seine Verkündigung gestaltete. Seine Aussagen, auch zu konkreten Angelegenheiten, wie sie von Jesu vorgetragen wurden, haben eine äußerst allgemein gültige, abstrakte Bedeutung. Der Bezug auf die konkreten Angelegenheiten bewirkt in Jesus Lehre Übersichtlichkeit der Verkündigung und verstärkt der Erinnerung auch unterschiedlich denkenden Zuhörer.

Wir stellen fest, dass durch das gewisse Ereignis, der eine Mischung der Urtext verursacht hat, das Urevangelium in drei Synoptischen Evangelien uns erreichte. Sobald wir für die "Urquelle" alle drei synoptischen Bücher annehmen, ist jede zweite, wie „Logienquelle“, von selbst überflüssig. Die gegebenen Beziehungen zwischen den synoptischen Schriften sind so stark, dass wir nur die Anordnung zurückholen brauchen, um den Basistext, das Urevangelium ausfindig zu machen. Eine wortwörtliche Betrachtung der Urquelle, ohne jede theologische Erwartung, ist Hauptvoraussetzung für die Menschen, die das Urevangelium wirklich durchlesen wollen.

Noch vor der Kanonisierung der Evangelien, das Prinzip von Paulus: „*Nichts über das hinaus, was geschrieben steht*“, nicht mal Vermutung zugelassen hatte, bei Abschreibungen die verfügbaren Urtexte zu manipulieren. Und so nur Manipulationen von Paulus wurden als Bestandteile der Evangelien übernommen. Also trotz alle Irrtümer der Anordnung, trotz noch von Paulus eingetragene Ergänzungen, die literarische Pracht der Antike, das Urevangelium von Markus, hat uns in einem hervorragenden Zustand erreicht. Durch drei uns heute bekannten Synoptischen Evangelien ist es weitaus möglich wieder zu beschaffen, was durch theologische Einflüsse verlören gegangen schien.